



Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Seidmannsdorf

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)

Schlettach, westlich von Coburg, 1245 Sledde, 1267 Sletech, 1317 und 1340 Sleitech, 1516 Schlettach, früher zum Gericht Rodach gehörend. — Gruner I, S. 247; II, S. 103. — Riemann, S. 16: Slate = Schilfrohr.

Pfarrkirche. 1621 noch wohnte der Pfarrer Schuchhardt in Schlettach. Die Kirche wurde im dreissigjährigen Kriege, wahrscheinlich in den dreissiger Jahren, zerstört. Ein Gebäude daneben hiess der Klosterhof. Tochterkirche von Schlettach ist die Kirche zu Weitramsdorf.

Seidmannsdorf, ost-südöstlich von Coburg; 1075 Sithmarsdorff, kirchlich der Saalfelder Abtei unterstellt (Dobenecker, Reg. I, Nr. 913), 1125, 1126 als dem Kloster Saalfeld gehörig bezeichnet (Dobenecker, Reg. I, 1193, 1205), 1289 Sitmarsdorf, von Heinr. v. Sonneberg und Hermann v. Pfannenstein (?) mit Bewilligung des Abtes von Saalfeld als Lehnsherrn dem Kloster Sonnefeld gegeben, 1325 Seidmarsdorf, 1539 Seidmannsdorff. — Hönn II, S. 8. — Kreysig, Beiträge z. Sächs. Histor. V, 1761, S. 308, nach Schoettgen u. Kreysig, Diplomat. III, S. 653. — Riemann, S. 35.

Kirche, Pfarrkirche. Grundriss-Form: . Der Chor ist 8,1 m lang, 5,7 m breit, die Sacristei nördlich daran, die den Thurm trägt, 3,3 m lang, 4,2 m breit, das Langhaus 9,4 m lang, 7,4 m breit. Die Kirche ist die schönste Dorfkirche des Bezirks, frei gelegen, vortrefflicher Quaderbau von regelmässiger, spätgothischer Anlage aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Sie soll aus einer Kapelle vergrössert sein, die vielleicht im unteren Theil des Chores zu suchen ist; doch wirkt die jetzige Kirche einheitlich (abgesehen von späteren Veränderungen an Fenstern und Thüren etc.). Thurm und Langhaus deuten in der Fügung aussen auf gleichen Baubeginn, wenn auch das Langhaus später vollendet sein mag. Die Sacristei hat eine gewölbte Decke, an der Westseite ein altes, kleines, schmal-rechteckiges Fenster, an der Nordseite und der Südseite (zum Chor) jetzt eine flachbogige Thür. Der Chor hat in einem Schlussjoch und einem Langjoch je ein Kreuzgewölbe von so:  profilirten Rippen und mit Rosetten an den Schlusssteinen, in deren östlichem ein Löwe mit einem Schmetterling auf dem Rücken, im westlichen ein Einhorn gemeisselt ist. Die Rippen ruhen auf Dienststücken (Wandsäulen); von diesen sind die der östlichen Ecken und der mittlere Dienst der Nordwand jetzt auf den Balken einer den Chor entlang geführten Empore abgebrochen, das mittlere Dienststück der Südseite hat seine alte Unterstützung, ein Capitell über einer als jugendlicher, gelockter Kopf gebildeten Console, behalten; der nordwestliche Dienst ist unter dem Rippenanfang abgebrochen, weil hier in den Triumphbogen-Pfeiler eine Oeffnung zur Verbindung der Nordempore des Chores und des Langhauses regellos gehauen ist; der südwestliche Dienst ist dicht unter dem Gewölbeanfang abgebrochen, weil hier in den Triumphbogen-Pfeiler eine Oeffnung zum Durchgang von der im Chor befindlichen Kanzeltreppe zur Kanzel ebenso unregelmässig gehauen ist. Eine so:  überdeckte, an den Kanten geschrägte Thür

führt nördlich von der Chorempore in das 1. Thurm-Obergeschoss. Das Langhaus hat statt der früheren Decke eine jetzt niedrigere, als der Chor, durch Leisten in Felder getheilt.

Im Chor sind an den Schlusseiten und im Schlussjoch an der Südseite je ein Fenster schön, spitzbogig, zweitheilig, mit spätgothischem Maasswerk angeordnet gewesen; von ihnen sind das östliche und das südöstliche Fenster in dieser Weise erhalten, aber das nordöstliche ist im unteren Theil seines Zwischenpfostens beraubt und nach unten vertieft als Thür, dasjenige der Südseite des Maasswerks und Mittelpfostens beraubt. Im 2. Joch der Südseite ist ein rundbogiges, mit Ohren, Fascien und vortretendem Schlussstein versehenes Fenster im 18. Jahrhundert hergestellt. Im Langhaus befinden sich an der Südseite zwei flachbogige, doch mit gerundeten Ecken gebildete Fenster des 18. Jahrhunderts, an der Nordseite (dem 2. Südfenster gegenüber) ein spitzbogiges mit schräger Leibung, wohl vom Anfang des 17. Jahrhunderts, und (in der Mitte der Seite) eine Spitzbogen-Thür, deren Profilirung (von innen nach aussen): Kantenstab, Kehle und Abstufung mit darin eingelegtem Rundstab, in Kämpferhöhe anfängt; der Kantenstab geht etwas über den Scheitel hinaus, kreuzt sich also mit dem entsprechenden Kantenstab. An der Westseite ist ein Spitzbogen-Portal noch mit dem Birnstab zwischen Kehlen, Kantenstab und eingelegtem Rundstab profilirt; im Scheitel der äusseren Kehle ein Christuskopf gemeisselt. Darüber ein einfaches Rundbogen-Fenster des 18. Jahrhunderts mit vortretendem Schlussstein; im Westgiebel zwei schmal-rechteckige Fenster gothischer Zeit.

Am Chor und Langhaus geht ein (ziemlich zerstörtes) Sockelgesims mit dem Profil des Karnies und der Schräge in Absätzen nach Süden der Bodensenkung entsprechend tiefer. Von ihm und dem nur am Chor entlang laufenden, mit gekehlter Schräge profilirten Fensterbank-Gesims werden die am Chor vortretenden Strebepfeiler umzogen und enden oben in Pultdächern und Ziergiebeln, welche mit Kleeblattbogen-Blenden gefüllt sind. Der Thurm hat ein aus der Schräge bestehendes Sockelgesims, über der Sacristei drei durch Gesimse (mit gekehlter Schräge) getrennte Geschosse, jedes mit rechteckigen Lichtspalten. Darauf folgt ein 3. Obergeschoss, welches, zum Theil später erneuert, an der Westseite und zur Hälfte der Ostseite in guter Quaderung, an den anderen Seiten aber in geputztem, etwas über die untere Mauer vortretendem Fachwerk aufgeführt ist; darauf ein Achteck-Helm.

Am Langhaus läuft das steinerne Traufgesims (gekehlte Schräge) auch um die Westfront herum, so das Giebfeld trennend. Ein (gleich profilirtes) Gesims stieg an dem Dach den Giebel entlang hinauf, ist aber nur im unteren Theil erhalten, da der obere Theil des Giebfeldes erneut ist als beschieferte Fläche zwischen Holzlatten an den Dachsparren entlang. Wo das Steingesims abbricht, tritt ein Stück gequaddert etwas vor, hier stieg je eine Fiale auf, das Dachgesims unterbrechend. Von diesem einstigen Schmuck der Architektur [zu dem wir uns noch mindestens eine ähnliche Giebelausbildung zu denken haben] ist als Rest an der nördlichen Westecke der Pfeiler mit Kleeblattbogen-Blende erhalten; an der entsprechenden, südlichen Ecke ein jetzt glattes Pfeilerstück.

Aus neuerer Zeit ist der Vorbau aus Holz an der Nordost-Seite des Chores als Eingangsraum zur oben erwähnten Chorthür; ferner ein Brettervorbau an der Südost-Seite des Chores für die Treppe zum 1. Thurmgeschoss, der so hässlich

ist, dass er hier die ganze schöne Kirche entstellt. [An der Westfront ist der Dachanfall eines einstigen Vorbaues über dem runden Fenster erkennbar.]

Im Innern zeigt die Kirche Einrichtung aus dem 16. und 18. Jahrhundert. Im Chor ist eine Orgelempore an der Ost- und Nord-Seite auf vortretenden Balken etwas niedrig über dem Fussboden angeordnet; an der Brüstung der Nordseite steht: 1778. Im Langhaus läuft ein 1. Emporengeschoss an der Nord-, West- und Süd-Seite entlang; das 1. Geschoss ruht auf viereckigen, im Schafttheil durch Abschrägung achteckigen Pfosten, von denen der 1. Pfosten der Südseite die Jahreszahl: 1538 zeigt (wohl Bauvollendung der Kirche) und bogig geschnittenen (später vereinfachten) Sattelhölzern. Ein 2. Emporengeschoss an der Nord- und West-Seite ruht auf stark geschwellten Holzpfählern und bogig geschnittenen Sattelhölzern. Alle Emporen haben einfach vertäfelte Brüstungen.

Die Wände der Kirche sind röthlich gestrichen, die Gewölbekappen und Langhaus-Decke bläulich, Rippen und Leisten weiss, Emporenstützen weiss, Brüstungen weiss, mit grünen Füllungen im Chor, blauen im Langhaus und einigen Ornamenten darin. Die Farben sind schmutzig geworden. Die Kirche wurde im Innern 1883 erneuert.

Koch, sowie Lindner, Ansicht im Rathhaus zu Coburg.

Kanzel am südlichen Triumphbogen-Pfeiler, aus dem 16. Jahrhundert; auf einem rechteckigen, im Schaft an den Vorderkanten abgeschrägten Wandpfeiler, der oben rund, dann aber wieder mit rechteckiger Würfelplatte (Abakus) bedeckt ist, ruht ein stark, in mehreren Gliedern (mit Kehlen, Karnies etc.) vortretendes Tragestück, darauf die runde Kanzel mit kräftigem Fussgesims und einem ebensolchen, durch Consolchen gezierten Deckgesims; die cylindrische Fläche dazwischen ist durch Rahmen in vier Felder getheilt, welche je mit einem geflügelten Engelskopf zwischen Rosetten gefüllt sind. Stein, jetzt weiss mit Blau und etwas Gold gestrichen.

Taufstein, aus dem 16. Jahrhundert. [Fuss fehlt.] Schaft aus dem Quadrat in das Achteck übergeführt. Becken achteckig, im Aufriss über einem Leisten erst schräg ausladend, dann über einem Rundstäbchen würfelförmig; an der Schrägfläche ist ein Bogenfries mit Lilienspitzen über einem umgekehrten Bogenfries gemeisselt. Stein, weiss und blau überstrichen.

(Gruft unter den glatten Sandstein-Platten vor dem Altar, derer v. Brandenstein auf Lützelbuch und Rögen, 1896 geöffnet, wieder zugemauert. Die Särge enthielten die zum Theil gut erhaltenen Leichen in Kleidungen der Zeit um 1730 bis 1740. — Pf. Fissmann, Mittheil.)

Taufschale, mit: *W.R.M. 1713*, rund, am Rand abwechselnd mit Rundbögen und Zacken getrieben; Kupfer, gross ($47\frac{1}{2}$ cm Durchmesser).

Weinkännchen, von: 1763, seidelförmig, mit einigen Blättern gravirt; Zinn.

1. Kelch, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Fuss mit einem Fries und einer Schnurlinie am Rand, rund, oben in sechs Blättern der Form:  getrieben, zwischen den Kanten mit je drei an einem Stiel wachsenden Bohnenblättern getrieben, an einem der oberen Felder mit einem Crucifix (mit schräg ansteigenden Seitenarmen des Kreuzes) belegt. Am Knauf sechs Würfel, gefüllt mit Rosetten, dazwischen gravirte Maasswerke und Distelranken. Am runden Schaft über bzw. unter dem Knauf: *ave* & *maría* bzw. & *gracia* & *pl.* Silber, vergoldet; 18 cm hoch.

2. Kelch, aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Fuss rund; Knauf kugelig; Schaft mit Kehlen gebildet. Fuss und unterer Theil der Kuppe mit Netzfüllungen von Bandwerken und mit Blättern getrieben und gravirt. Silber, vergoldet gewesen; 21 cm hoch.

3. Kelch, ausser Gebrauch, zusammengesetzt, aus dem 18. Jahrhundert. Fuss am Rand etwas ein- und ausgebogen, mit stark gewölbtem Wulstglied versehen, rund, doch durch drei gewundene Rippen getheilt; am Rand sind zierliche Ranken und Blümchen geschlagen, am oberen Theil des Fusses sind Blumen gravirt, zum Theil mit Sonnenblumen belegt, deren Kelche mit Glasflüssen (in Edelstein-Nachahmung) gefüllt. Dieser Theil ist von Silber, vergoldet. Darauf der Knauf birnförmig mit theilender Leiste, welche mit Facetten aus Glas besetzt ist; der Schaft mit Kehlen gebildet; die Kuppe geschweift. Dies von einem anderen, doch gleichzeitigen Kelch. Kupfer, vergoldet. Der Kelch ist 23 cm hoch. Hostienteller, zum Fuss des Kelches passend, stark beschädigt.

4. Kelch, aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, plump, beschädigt. Fuss rund, mit einigen Roccoco-Verzierungen [früher ringsum mit solchen] besetzt; Knauf apfelförmig; Schaft rund. Kupfer, vergoldet, die Verzierungen von Silber; 26 cm hoch. Hostienteller.

Hostienteller, mit zierlichen Ranken und Federblümchen am Rand gravirt; dazu ein Löffelchen, mit: *HK* zwischen 16—83. Silber, vergoldet.

Hostienbüchse, aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, mit verbundenem: *TR*, oval, mit getriebenen Blumen; Silber.

Kelch-Untersetzer, aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, beschädigt; grüner Sammet, mit Silberspitze bestickt, darauf gelegt das Gotteslam, aus dessen Brust Blut in einen Kelch fliesst, sowie: *Siehe, das ist* etc., auf Roccoco-Schnörkeln in Nachahmung von Consolen, die mit Granatäpfeln besetzt sind.

3 Glocken von Mayer in Coburg, mit: GLORIA IN EXCELSIS DEO und sächsischem Wappen, nebst Unterschrift des Herzogs Ernst Friedrich, die 1. und 2. Glocke mit Mayers zwei Friesen und verschiedenen Namen, 75 cm bzw. 65 cm im Durchmesser, die 3. Glocke nur mit dem Palmettenfries, 52 cm Durchmesser.

[Grabstein des ersten hiesigen evangelischen Pfarrers, Joh. Schlencker, † 1522, mit in Messing geschnittener Inschrift, nicht mehr vorhanden. — Krauss IV, S. 370.]

Taimbach, östlich von Tiefenlauter. Gut, später Forstei, zu Unterlauter gehörig, dann zu Weissenbrunn, selbständiger Polizeibezirk. 1556 Dhembach, 1648 Thaumbach etc. — Riemann, S. 10. — Ruder, Pfarrei Unterlauter, S. 33.

Erderhöhungen im Forstort Weissbach des Taimbacher Forstes, der Ueberlieferung nach Schanzen aus dem dreissigjährigen Kriege. — Deussnig, Fragebogen-Mittheilung.
